

Unerlei für die Frauenwelt.

Aus dem Familienleben. Bischoff's (Fortsetzung). Die Leitung der Dienstboten überließ Bischoff seiner Frau. Durch sie wurde er ihnen die Bedingungen der Aufnahme ins Haus bekannt, wobei mit Nachdruck auf Pünktlichkeit gelegt wurde. Jede im Hause dienende Person wußte, daß eine Misse unanfechtlich die Entlassung zur Folge haben würde. Im übrigen war Bischoff den Dienstboten gegenüber nichts weiter als ein freundlicher Hausgenosse. Zwei Söhne und ein dreizehnjähriges Mädchen wurden dem hochbegabten Eltern geboren, doch gingen zwei der Söhne als Lehrlinge bei angesehenen Firmen in der Provinz, während ein dritter, Julius Bischoff, Rechtsanwalt und Kriminalrichter in Ostpreußen, tiefbetrauert von der ganzen Familie, als älterer Mann starb. Alle die erwachsenen Söhne Bischoffs lebten in bedeutenden Stellungen, wirkten im Geiste des Vaters, waren wie er Wohlthäter ihrer Mitmenschen, und alle so beladene, so rastlos tätig wie er. Als Vater ließ Bischoff auf höchster Stufe seiner Menschwürde da. Gerechtigkeit und Ernst, Milde und Strenge im Umgang mit seinen Kindern, alles an gehörigem Orte zeichneten ihn aus. Er war bemüht, die Tugenden an das Entbehren des Entbehrlichen zu gewöhnen, doch sorgsamste Rücksicht verwendete er auf die wahren Bedürfnisse, Heranbildung zu einer Höhe, welche das niedere und Gemeine weit hinter sich läßt. Erziehung zu einer Gesinnung, die sich dem Nächsten freundlich gleichstellt, Angewöhnung zu Bescheidenheit und Freimut, wo jedes am Platz, nicht sowohl Bücherkenntnis, als handliches, praktisches Eingreifen in das Leben waren Bischoffs Hauptpunkte in seiner Erziehung als Erzieher seiner Kinder. Für den ersten Unterricht sorgte die Mutter, dann übernahm der Vater die heranwachsenden Kinder, lehrte sie die Anfangsgründe des Lateinischen und Griechischen, führte sie in Eölor, Virgil und Homer ein, ließ sie hiezu in den öffentlichen Schulen Voraus für die Hoch- und Kunstschule vorbereiten und endlich zur Vollendung ihrer Bildung Reisen machen. Er war der treueste Freund seiner Kinder, und unverwundlich allen seinen Söhnen die gewissen Stunden gewidmet, die er sowohl als Vater, Freund oder Lehrer mit ihnen verlebte. Unverdroßen verbeßerte er die Fehler, konnte aber auch in der größten Gemütsruhe mit ein paar tüchtigen „Klappen“ auf die Sündenhaftigkeit aufwarten, während er nie eine Ohrfeige gegeben hätte. Die Gemütsruhe verließ Bischoff nur selten, doch einmal wurde er sehr erregt. Ein Mann bewarb sich bei ihm um das Amt eines Fortwärtlers, das Bischoff zu vergeben hatte. Um der Sache mehr Nachdruck zu geben, sog der Aspirant ein Geheiß aus der Tasche und wollte es auf den Tisch legen. Da sagte Bischoff erregt: „Wer bestechen will, läßt sich bestechen, und nun erhalten sie die Stelle auf keinen Fall!“ Im Weisen fand Bischoff, wie bereits bemerkt, eines der vorzüglichsten Bildungsmittel für Körper, Gemüt und Geist seiner Söhne. In diesen Reisen wurden die Knaben von früh auf angeleitet, indem man sie zuerst ganz kleine und dann immer größere und weitere Wanderungen unternahmen ließ. Natürlich fehlte es dann nie an einem Abenteuer, besonders wenn es zu dem Großvater nach Kirchberg oder ins Reichthol zu lieben Freunden ging. Im Familienkreise wurden die Ergebnisse dann zum besten gegeben und die Eltern waren glücklich in ihren heiteren, frohgemüthten Kindern. Um seinen Knaben noch auf einem anderen Wege die Naturwissenschaft zuzuführen, ließ Bischoff es geschehen, daß sie an den Sonntagenenden, namentlich im Winter, oft mehrere gleichzeitige Bekannte um sich versammelten, um selbstständig unter dem Namen: „Verein junger Naturfreunde“ einander schriftliche Arbeiten über Naturgegenstände vorzutragen und dieselben mündlich zu verhandeln. Ebenso wurde eine Karte angelegt, die Umgebungen Karas darstellend, versehen mit der Andeutung der Fundorte von Mineralien und Pflanzen. Vater Bischoff liebte seine Kinder alle mit der nämlichen Herzgenossenschaft, ohne eines derselben zu bevorzugen. Auf seinen zweiten Sohn gründete er indessen die meisten Hoffnungen, bezüglich einstiger Wirksamkeit des Mannes. Wiederholt hat er in seinem Unterrichte über „mündlichen Vortrag“ sich an den Knaben gewandt: „Emil, ich habe Euch nun auseinander gesetzt, wie der beschriebene Gegenstand in einer öffentlichen Rede zu behandeln wäre. Weigst Du dich jetzt für einige Augenblicke ins Nebenzimmer, überlege Dir, wie Du über die Sache sprechen würdest! Dann komme und halte Deinen Vortrag!“ Und wie erfüllte der Knabe den Wunsch des geliebten Vaters? So, daß alle die Brüder neidlos bekanteten: So hätten wir es nicht fertig gebracht! Dieser Sohn Emil, der eine natürliche Gabe zum Redner hatte, behauptete als Knabe oft: „Entweder will ich Schauspieler werden oder Pfarer!“ Der treubeforgte Vater leitete nun den Entschluß des Knaben dem letzteren Ziele zu. Leider aber erlebte es der vortreffliche Mann nicht, seinen Sohn als Pfarer des Kantonshauptortes zu sehen. Auch Romöde ließ er keine Kinder untereinander spielen und er achtete streng darauf, daß das Spiel so viel als möglich ein abgerundetes Ganzes abgab.

„Halt!“ Im Weisen fand Bischoff, wie bereits bemerkt, eines der vorzüglichsten Bildungsmittel für Körper, Gemüt und Geist seiner Söhne. In diesen Reisen wurden die Knaben von früh auf angeleitet, indem man sie zuerst ganz kleine und dann immer größere und weitere Wanderungen unternahmen ließ. Natürlich fehlte es dann nie an einem Abenteuer, besonders wenn es zu dem Großvater nach Kirchberg oder ins Reichthol zu lieben Freunden ging. Im Familienkreise wurden die Ergebnisse dann zum besten gegeben und die Eltern waren glücklich in ihren heiteren, frohgemüthten Kindern. Um seinen Knaben noch auf einem anderen Wege die Naturwissenschaft zuzuführen, ließ Bischoff es geschehen, daß sie an den Sonntagenenden, namentlich im Winter, oft mehrere gleichzeitige Bekannte um sich versammelten, um selbstständig unter dem Namen: „Verein junger Naturfreunde“ einander schriftliche Arbeiten über Naturgegenstände vorzutragen und dieselben mündlich zu verhandeln. Ebenso wurde eine Karte angelegt, die Umgebungen Karas darstellend, versehen mit der Andeutung der Fundorte von Mineralien und Pflanzen. Vater Bischoff liebte seine Kinder alle mit der nämlichen Herzgenossenschaft, ohne eines derselben zu bevorzugen. Auf seinen zweiten Sohn gründete er indessen die meisten Hoffnungen, bezüglich einstiger Wirksamkeit des Mannes. Wiederholt hat er in seinem Unterrichte über „mündlichen Vortrag“ sich an den Knaben gewandt: „Emil, ich habe Euch nun auseinander gesetzt, wie der beschriebene Gegenstand in einer öffentlichen Rede zu behandeln wäre. Weigst Du dich jetzt für einige Augenblicke ins Nebenzimmer, überlege Dir, wie Du über die Sache sprechen würdest! Dann komme und halte Deinen Vortrag!“ Und wie erfüllte der Knabe den Wunsch des geliebten Vaters? So, daß alle die Brüder neidlos bekanteten: So hätten wir es nicht fertig gebracht! Dieser Sohn Emil, der eine natürliche Gabe zum Redner hatte, behauptete als Knabe oft: „Entweder will ich Schauspieler werden oder Pfarer!“ Der treubeforgte Vater leitete nun den Entschluß des Knaben dem letzteren Ziele zu. Leider aber erlebte es der vortreffliche Mann nicht, seinen Sohn als Pfarer des Kantonshauptortes zu sehen. Auch Romöde ließ er keine Kinder untereinander spielen und er achtete streng darauf, daß das Spiel so viel als möglich ein abgerundetes Ganzes abgab.

Das Glück.

Hab' das Glück am Arm gefaßt: Darum mit euteilen? Mit mir ein gar lieber Gast, Mit' dich, zu verweilen!

Sah mich an mit strengem Blick, Lieb ein Weibchen stehen, Sprach: Ihr wißt ja mit dem Glück Gar nicht umzugehen!

Der andere Tag.

Roman von Philipp Wengerböck.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Schnell erhob er sich und ging mit leisen Schritten bis an ihr Bett. „Gib mir liebes Herz!“ Sie antwortete nicht, blieb auch weiter stumm, als er seine Hand auf die ihre legte und sich ihr sanft, ganz in der Stimmung, seine Tränen mit den ihren zu mischen. Und mit einem Ruck richtete er sich dann in die Höhe — die tiefen Atemzüge einer ruhig und leicht schlafenden Person hatten ihn getroffen. Die Angestellten des Begräbnisinstitutes und freundliche Leute im Hause, die die junge Frau schon vorher, nachdem sie am folgenden Tage auch denjenigen Teil der Arbeit auf sich, den städtische Beamtenschaft in solchem Falle nicht nehmen läßt, während Groß, im tiefen Herzen durch das hohe Erbe seiner Schwiegermutter bewegt, an ihrem Sarge mit jenen Gefühlen von Anerkennung und Dankbarkeit stand, welche der letzte Will ist, den die eigenen Kinder sonst der Dahingegangenen darbringen. Seiner Frau, die unter einer sich steigenden stichtischen Erregung litt, bezeugte er mit freudlicher Rücksicht, und ihre Augen, die sich nie bemächt hatten, in seiner Seele zu lesen, entdeckten auch nicht jenen Zug von Gram in seinem Antlitz, der es ihr hätte verraten können, daß er an diesem Tage noch einen zweiten, viel schmerzlicheren Verlust erlitten hatte. Als er am Abend sich anschickte, den Wagen, der den Sarg nach der Leichenhalle brachte, zu begleiten, war sie immer um ihn beschäftigt, und so angstvoll schaute sie dabei aus, daß er schon in der Tür stehend, sie fragte: „Doch quälst etwas, Elvire — ich liebe es Dir an. Was kann ich zu Deiner Beruhigung tun?“ Sie murmelte etwas und schenkte nach folgenden Worten zu lachen, dann, ganz nahe an ihn herantretend, sagte sie leiser: „Albrecht, wird es nicht nötig sein, heute noch die gerichtliche Erklärung abzugeben, daß ich die Erbschaft nicht annehme?“ „Wie? Was heißt das?“ — „Er ist ja ganz verstandlos an.“ „Ueber die Erbschaft machst Du Dir schon Sorgen.“ — „Ich bitte Dich, lasse das doch.“ Und wie er die stichtische Note sieht, die auf ihrem schmal gewordenen Gesicht aufblüht und verschwindet, kommt ihm der Gedanke: sie grämt sich doch wohl mehr, als sie zeigt — und er streicht mitleidig über ihre Wangen. „Lass mich jetzt gehen, liebes Herz, es ist unbedingt nötig. Sobald ich zurück bin, will ich alles, was aus Notwendiges zu tun bleibt, mit Dir besprechen.“ Aber ihren unruhigen Blick und ihr ständes Aussehen kann er nicht einen Augenblick aus seinem Gedächtnis bannen. Die Situation ist ja auch so, daß sie kein Denken auf Schwere, das Schwere, hinleitet, und so gibt er sich das Wort, geduldig und nachsichtig gegen seine Frau zu sein und an ihr Herz und an ihr Gemüt zu glauben, trotz aller gegenteiligen Neuheitsigkeiten. Er bedarf doch auch der Rücksicht, darum muß er lernen, sie zu üben, namentlich in dieser Zeit, in der die ganze Freude seiner Zukunft — nein, die sie selbst auf dem Spiele steht. Viele Vorläufe werden schnell genug auf die Probe gestellt. — Gerade, als Groß bei der Rückkehr die letzte Treppe in die Höhe steigt, sieht er Elvire neben einem fremden, sehr einfach aussehenden Mann aus der verlassenen Wohnung ihrer Mutter kommen, der, nur durch einen Gruß von ihm Notig nehmend, sich gleich dem Ausgange zuwendet. „Wer war das und was wollte der Mann?“ fragte er seine Frau, die, da sie ihre Wohnungstür aufschließt, ihm den Rücken zuwendet. Sie jagerte einen Augenblick mit der Antwort, dann sagte sie: „Es ist der Alt-Wohlfühler von Brüder. Er hat Mamas Sachen gekauft.“ Albrecht beißt sich auf die Lippen, damit nichts von dem, was er empfindet, über diese kommt, aber sein Entsetzen über solche Herz- und Fiehllosigkeit steigt wieder in ihrer ganzen Größe auf. Gestern um diese Stunde sah die alte Dame hier bei ihren Kindern, lachte, scherzte und redete in aller Weise Albrecht mit seinem schwerblütigen Sinn. — Und heute war sie — dort draußen, und ihr freundliches Heim hatte die Tochter bereits — verschachtet. Er verstand den Ideengang gar nicht, der sie zu solcher Eile trieb, aber es legte sich wie ein Felsblock schwer und schwerer auf sein Herz. Da trat Elvire wieder ins Zimmer. Auf einer Platte trug sie eine ganze dampfende Abendmahlzeit, und sich gemüthlich wegen des sonst nicht üblichen Laras bei Albrecht entschuldigend, sagte sie: „Ich habe einige Kalbschnitzel gebraten. Du bist ja so angestrengt, es wird Dir gut tun. Und ich habe heute noch keinen Bissen über die Lippen gebracht. Wenn — so etwas im Hause ist, kann ich nicht essen, und bin jetzt schon ganz schwach vor Hunger.“

2., 3., 4. März Saison-Ausverkauf. Es bietet sich wiederum eine ganz besondere Gelegenheit zum Einkauf von Herren-Bekleidung, Damen- und Kinder-Garderobe, Bettstellen, Bett-, Küchen- und Damen-Wäsche etc. Preisliste erscheint am 1. März im „Dr. Anzeiger.“ Auf Wunsch franco zugesandt. Herm. Mühlberg Wallstrasse

Filz-Hüte Illustrierter Katalog gratis und franko! Augsburg, II. Qual. I. Qual. extra 1,50, 2,-, 3,-, Prima 4,-, 4½. München, feiner deutscher Haarhut, schwarz und farbig, 5,-, 6,-, 7,-, 8,-. Borsalino, feinst. italienischer Haarhut, in schwarz und grau, 7,50, 8,-, 9,-, 9½. Dresden, schw., 1,50, 2,-, 2,50, 3,-, schwarzer Haarhut, 6,-, 7,-, 8,-. Pastor, moderner Wollhut, 3,-, 4,-, schwarzer Haarhut, 6,-, 11,-. In feinen Fassons von Bress-Wien 11,-, von Lincoln Bennet 12,-, ff. deutsch. Haarhut 7½, 8,-, federleicht 8½-9½ Mk. Zylinder 4½, 6,-, 9,-, 12,- Mk., engl. und französ. 15,-, 20,-, 24,- Mk. Claque-Hüte 6½, 9,- Mk., französische 15,-, 24,- Mk. „Zum Pfau“, Frauenstr. 2.

Gelegenheitskäufe in prachtvollen neuen auch gebrauchten Pianinos von 350 Mark an und Harmoniums von 90 Mark an im Pianohaus Stolzenberg, Joh. Georgen-Allee 13.

Piano, Kreuzsait, berühmter Fabr., prachtvoller, edler Tonfülle, sofort ganz ansehnlich billig zu verkaufen Brunner Straße 10, I.

Altes Gold, Silber, Brillanten, altertümliche Musikinstrumente u. Waffen, Versteigerung, Porzellan u. Kunstgegenstände, Kupferstücke sucht zu hohen Preisen A. Stogmann, Bismarckstraße 34, dt.

Kümmelkäse abzugeben, Wollerei Bernhardt in Sachfen.

Dr. Starckes Sanatorium Bad Berka bei Weimar im Thür. Wald für Influenza-Rekonvaleszenten, Nervenranke u. a. — Keine Tuberkulose. Herrliche sonnige Lage. — Mässige Preise. — Prospekte frei. Komfortable Einrichtungen.

Selbmann's Kakao, Leichenwagen zu kaufen gesucht, Offerten unter F. J. 647 in die Exped. d. Bl., Snabenhofen Baar 85 Bf. Bollerstraße 23. 1., Selbmann's Kakao.

Piano, v. Reich, Belgia, Russk., x-hait, wunderbar. Ton, preisw. zu vert. Umtausch geg. St. Piano. C. Hoffmann, Amalienstr. 15, v. Moderne Uhrketten, 75 Bf. bis 20 W., Schmuckketten, Lorgnonketten, Perlenketten 35 Bf. bis 25 W., Paul Tencher, Altmarkt, Ecke Schöberggasse, keine Post u. Wand. Nadeln. (gebraucht) kauft Hoyer Str. 1, Wettinerstr. 49